

## Das Streiflicht

(SZ) Biologie, so lehrte uns Freud, sei Schicksal. Damit meinte er, daß die Natur dem Weibe und dem Manne ganz verschiedene Wesen verpaßt habe. Zum Beispiel könne nur das Weib gebären, derweil die Rolle des Mannes dabei eher eine untergeordnete sei. (Früher durfte er nicht mal im Kreißsaal Händchen halten.) Feministen haben Freud nicht zuletzt deswegen als Phalokraten gescholten; diesem Determinismus setzten sie einen anderen entgegen: daß nämlich die Sozio- wichtiger sei als die Biologie. Ein Mädchen, ein Knabe müsse nur richtig erzogen werden; dann würden beide aus dem Rollenkostüm schlüpfen, das nicht die Genetik, sondern die Gesellschaft ihnen aufgezwungen habe. Noch ist diese Schicksalsfrage nicht entschieden, aber mit Sorge nehmen wir Berichte von der Erziehungsfront entgegen, wonach ein Knabe, mit einer Barbie statt einer Wumme beschenkt, jene mit lautem 'Rat-tat- tat' in eine imaginäre, wiewohl blondmähnige MP umfunktionierte habe.

In die Debatte nature vs. nurture (Anlage contra Aufzucht) hat sich nun der Präsident der Vereinigten Staaten eingeschaltet, und zwar mit einem alles enthüllenden Interview in der Hausfrauen-Zeitschrift Good Housekeeping. Bill Clintons Beitrag könnte unter dem Rubrum 'Biographie ist Schicksal' eingeordnet werden. In seinem Falle habe eine schlimme Kindheit allerdings nur Gutes gezeugt; nicht zum Safeknacker oder Frauenschänder hat sie ihn gemacht, sondern zum 'Friedensstifter'. (Wie man weiß, hat er als Student im rebellischen Oxford der 60er grass gleichsam nur in der Friedenspfeife gepafft, also nicht inhaliert.) Als ganz junger Mann, ca. mit fünf, mußte er miterleben, wie sein Stiefvater, ein Alkoholiker, auf seine Mutter schoß und sie nur knapp verfehlte. Bei diesem einen Mordversuch sei es nicht geblieben, und so mußte sich der kleine Clinton noch zwei weitere Male zwischen Mutter und Stiefvater werfen.

Deshalb, so folgert Clinton, neige er zu ungewöhnlicher Langmut; deshalb bemühe er sich stets, mit den Menschen ins reine zu kommen, bevor 'du den Hammer niedersausen läßt', obwohl ihm das stets als Wankelmut und Schwäche ausgelegt werde. Dieses Bekenntnis besagt - um auf die theoretische Kontroverse zurückzukommen -, daß eigentlich nix Schicksal ist. Ein anderer hätte aus der Erfahrung schließen können, daß mit Alkohol nicht gut zielen ist, um dann zum abstinente Scharfschützen zu werden. Ein dritter wäre Frauenfeind geworden, nach der Devise: Die reizen einen ja doch nur bis aufs Blut. Ein vierter, das Gegenteil, nämlich glühender Feminist oder Oedipalist; ein fünfter, bloß Scheidungsanwalt. Doch Clinton wurde Präsident, Landesvater also - so wie der vaterlos aufgewachsene Gerhard Schröder. Vergeßt Biologie, vergeßt Soziologie; der Mensch ist frei. Zum Politiker (auch zum Journalisten) reicht es immer.